

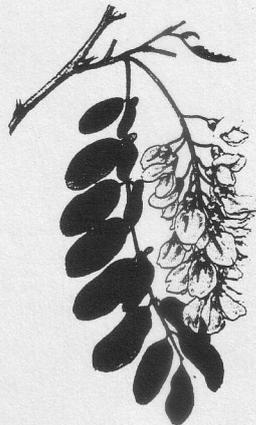


Burgenländischer Forstverein

Jahreshauptversammlung 1997

Exkursionsführer

Die Baumart Robinie

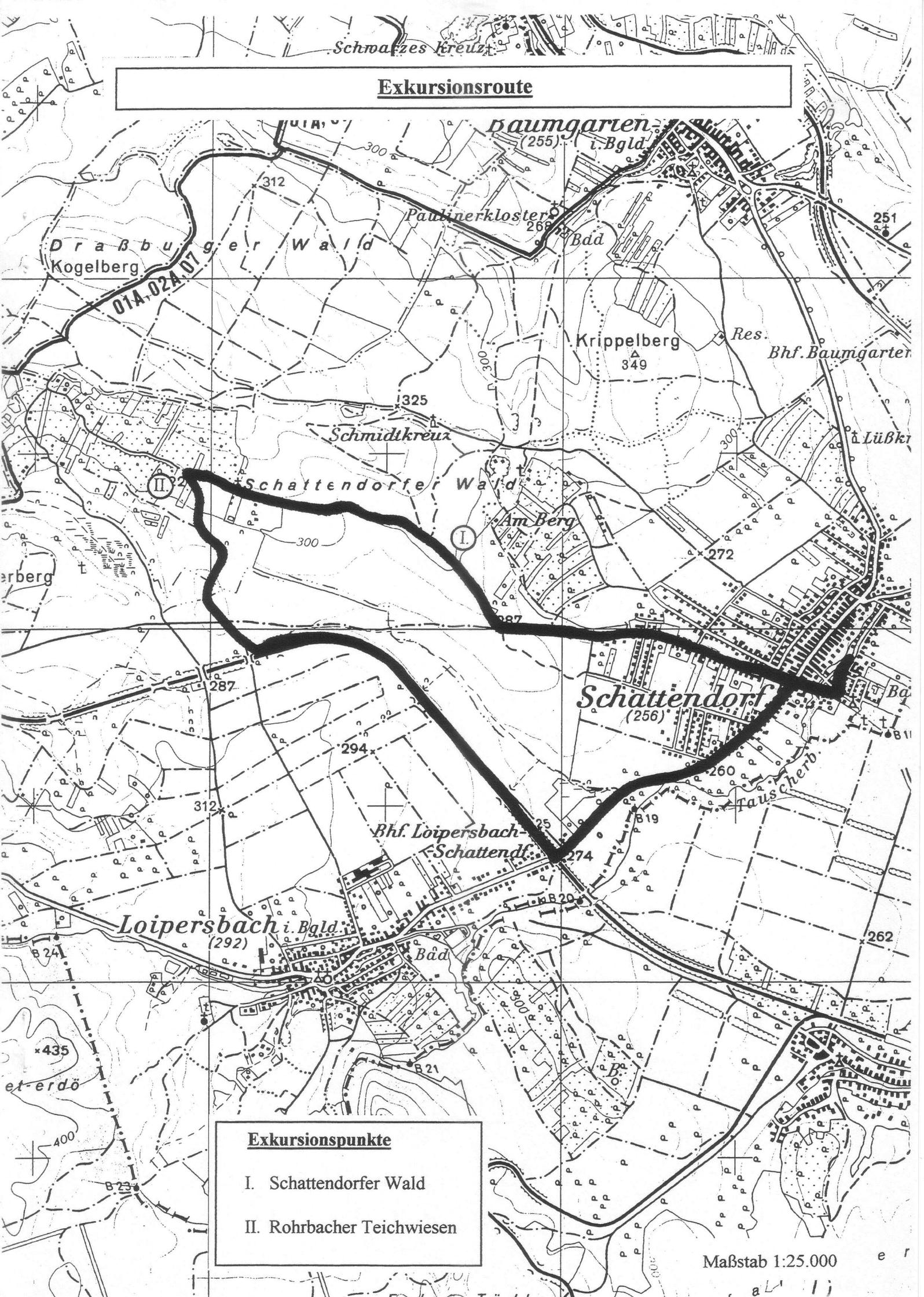


Urbarialgemeinde Schattendorf

Juni 1997

Schwarzes Kreuz

Exkursionsroute



Exkursionspunkte

- I. Schattendorfer Wald
- II. Rohrbacher Teichwiesen

Maßstab 1:25.000

Die Urbarialgemeinde Schattendorf

Lage

Die Ortschaft Schattendorf, eine Hangsiedlung entlang des Tauscherbaches, liegt im östlichen Bereich des Bezirkes Mattersburg. Das Gelände östlich des Ortes ist relativ eben. Der tiefste Geländepunkt weist eine Höhe von 224 m auf und liegt an der Staatsgrenze zu Ungarn. Das Gebiet westlich der Ortschaft ist stärker geneigt und gegen Norden und Nordwesten ansteigend, wo im Schattendorfer Wald an der Grenze zu Baumgarten der höchste Punkt der Katastralgemeinde mit der Kote 359 m liegt.

Der Waldbesitz der Urbarialgemeinde erstreckt sich auf das Gebiet zwischen der Ortschaft Schattendorf und dem Marzer Kogel. Der langgestreckte Besitz ist eben bis mäßig geneigt und weist eine mittlere Seehöhe von etwa 300 m auf.

Größe und Besitzverhältnisse

Die Urbarialgemeinde Schattendorf weist eine Gesamtbesitzfläche von rund 270 ha auf, wovon 255 ha der Kulturgattung Wald angehören. Der Besitz der Urbarialgemeinde ist in 1.368 Anteile gegliedert, welche von 310 Mitgliedern bewirtschaftet werden.

Klima

Der Waldbesitz der Urbarialgemeinde Schattendorf liegt im Einflußbereich der pannonischen Klimaprovinz. Dieser Klimatyp ist durch kalte und schneearme Winter sowie heiße Sommer gekennzeichnet.

Die durchschnittliche Niederschlagsmenge liegt bei etwa 700 mm pro Jahr. Die jahreszeitliche Niederschlagsverteilung ist durch ein Maximum im Sommer (~ 40 %) und ein Minimum im Winter (~ 15 %) charakterisiert. Trockenperioden mit mindestens 6 Tagen ohne Niederschlag sind im Frühjahr am seltensten und treten im Herbst am häufigsten auf.

Das Jahresmittel der Temperatur beträgt 9,2 °C.

Geologie

Der gesamte weitere Bereich der Ortschaft besteht aus Sedimenten, die in späteren Tertiärabschnitten (Mitteltorton) vom Meer schichtweise abgelagert worden sind. Die weichen Tertiär-Sedimente, die heute den Untergrund des Mattersburger Beckens bilden, sind überwiegend Tone, Sande und Mergel. Im Schattendorfer Wald liegen unter den sarmatischen Sanden und Sandsteinen Tonmergel der Bolivinenzone.

Während in den tieferen Lagen bei dem gegebenen Ausgangsmaterial klimabedingt vor allem Tschernoseme und in Mulden Feuchtschwarzerden vorliegen, sind für die höheren Landschaftsteile (> 250 m Seehöhe) Braunerden charakteristisch.

Forstliche Verhältnisse

Aufgrund der geringen Höhenamplitude herrscht im Exkursionsgebiet der Eichen-Hainbuchenwald als natürliche Waldgesellschaft vor. Neben den Hauptbaumarten Eiche und Hainbuche gewinnt die Baumart Robinie immer mehr an Bedeutung. Ein Teil der Waldfläche ist mit bereits mehrmals umgetriebenen Robinienausschlägen bestockt. Vor allem durch die Bewirtschaftung im Kahlschlagsverfahren ist die Robinie stark gefördert worden. Neben den o.g. Baumarten kommen noch die Baumarten Linde, Edelkastanie und Esche vereinzelt vor.

Die Waldbestände der Urbarialgemeinde Schattendorf sind in der Vergangenheit hauptsächlich als Niederwälder mit einer Umtriebszeit von 30 bis 40 Jahren bewirtschaftet worden. Die Schlagfläche hat in der Vergangenheit ein Flächenausmaß von vier bis fünf Hektar jährlich erreicht. Bis zum Jahr 1996 wurde der Einschlag in der Höhe von etwa 600 Erntefestmetern pro Jahr zu drei Viertel in der Endnutzung (Kahlschlag) und der Rest in der Vornutzung getätigt.

Die Wälder dienen vorwiegend der Deckung des örtlichen Holzbedarfes. Die Produktion von Nutzholz ist unbedeutend und beschränkt sich auf einige wenige Eichen-Überhälter. Diese Art der Waldbewirtschaftung hat in diesem Raum lange Tradition und wird zumeist auch heute noch betrieben, obwohl gebietsweise der Brennholzbedarf infolge der vermehrten Verwendung von fossilen Energieträgern stark rückläufig ist.

In den nächsten Jahren wird in der Urbarialgemeinde Schattendorf von der Bewirtschaftung im Kahlschlagsverfahren abgegangen und der jährliche Einschlag hauptsächlich in der Vornutzung erbracht. Dadurch soll die Umtriebszeit erhöht und somit stärkere Dimensionen erzielt werden. Auf lange Sicht ist auf den besseren Standorten eine Umwandlung bzw. Überführung der Niederwälder in Mittel- bzw. Hochwälder geplant.

Da das Jugendstadium bekanntlich das qualitätsentscheidende Stadium in der Entwicklung eines Waldbestandes ist und Versäumnisse in der Jugend später nicht nachgeholt werden können, wird die Jungwuchspflege in Zukunft intensiviert. Vor allem der Mischwuchspflege mit gezielter Förderung von konkurrenzschwachen Edellaubhölzern soll zukünftig besonderes Augenmerk verliehen werden.

Ganz besondere Anstrengungen, sowohl hinsichtlich des Arbeitsaufwandes als auch hinsichtlich der Finanzierung sind zur Reduktion und Eindämmung der Baumart Robinie erforderlich.

Forstlicher Wegebau

Die Urbarialgemeinde Schattendorf ist eine der wenigen Urbarialgemeinden in der die Landesforstinspektion keine Forststraßenprojekte geplant, ausgebaut und gefördert hat. Aufgrund der geringen Geländeneigung, der Art der Waldbewirtschaftung und der Aufschließung des Waldes durch zwei asphaltierte Güterwege ist der Ausbau von Forststraßen derzeit auch nicht notwendig.

Die Feinerschließung der Waldbestände ist in Form von traktorbefahrbaren Rückewegen gegeben.

Jagd

Die Urbarialgemeinde verfügt über das Eigenjagdrecht. Die Eigenjagd der Urbarialgemeinde ist zusammen mit der Genossenschaftsjagd Schattendorf an die örtliche Jägerschaft verpachtet.

Wildarten: Standwild: Rehwild und Schwarzwild

Wechselwild: Rotwild

EXKURSIONSPUNKT I

Exkursionsstandort I/1

Bestandesumbauprojekt Schwefelgraben

Das Problem der Robinienausbreitung war den verantwortlichen Funktionären der UG. Schattendorf seit längerer Zeit bekannt. Auf Initiative des zuständigen Bezirksförsters Ing. Meissl wurde 1992 in der UG. Nebersdorf eine Umwandlungsfläche besichtigt, daraufhin entschloß man sich, ebenfalls ein derartiges Projekt zu verwirklichen.

Die Projektsfläche im Ausmaß von 4,1 ha liegt am Rande des Schattendorfer Waldes ca. 1 km nordwestlich des Ortsgebiets. Sie wird südlich begrenzt durch den Güterweg "Schattendorf - Marzer Kogl" und verbreitet sich nach Norden zungenförmig zu einer Talsenke.

Ausgangsbestand war ein 30jähriger Robinienausschlagwald. Nach der Schlägerung im Winter erfolgte die Stockrodung mittels Laderaupe. Die Wurzelstöcke wurden in Randstreifen längsseitig deponiert. Anschließend wurde tiefgepflügt und die Starkwurzeln händisch entfernt. Nach mehrmaligem Ackern folgte ein Zwischenfruchtbau mit Mais, in den beiden folgenden Jahren mit Gerste. Dadurch wurde der Boden aufbereitet für die maschinelle Aufforstung.

Die **Aufforstungsplanung** erfolgte durch Dipl. Ing. Iby und Ing. Nährer als mit Bundesmitteln gefördertes Bestandesumbauprojekt. Es wurden folgende Rahmenbedingungen vorgefunden:

Die mittlere Seehöhe beträgt genau 300m,
die Jahresmitteltemperatur liegt bei 9,2°C
der mittlere Jahresniederschlag bei 700m.

Natürliche Waldgesellschaft ist Eichen-Hainbuchenwald, in angrenzenden Beständen wurden neben Feldahorn vereinzelt auch Esche und Kirsche gefunden.

Der Bodentyp ist eine mittelgründige, lehmige Braunerde auf Schotter. Der Wasserhaushalt ist mäßig frisch im höhergelegenen Teil und feucht in Bachnähe.

Nach der Flächenvorbereitung (Eggen) erfolgte im April 1996 die Aufforstung. Dafür wurde ein 80 PS Traktor mit einreihigem Setzpflug verwendet.

Baumarten: Als Hauptbaumart wurden Stiel- und Traubeneiche, im feuchteren Teil Esche und Bergahorn jeweils mit Hainbuche als Nebenbestandsbaumart gewählt. Zusätzlich Wildkirsche, Wildobst, Sorbus.

Pflanzverband: Auf 3 Reihen der Hauptbaumart folgen 2 Reihen Nebenbaumart. Der Reihenabstand beträgt 2,20m, der Abstand in der Reihe 1m, im Nebenbestand 1,5m. Das ergibt pro ha ca. 3000 Eichen/Eschen und 1100 Hainbuchen. Ausgangspunkt der Überlegung war der theoretische Endbaumabstand von 10m. Kirsche und Wildobst wurden einzeln beigemischt

Personalbedarf: 1 Traktorfahrer

1 Setzer

2 Pflanzzubringer

1 Helfer (Pflanzenfesttreten)

Zäunung

Die Urbarialgemeinde verpflichtete sich, die Aufforstungsfläche ehebaldigst nach der Pflanzung mit einem rehwild- und hasendichten Zaun bis zur Kultursicherung zu schützen.

Pflege der Aufforstung

Der Vorteil einer Reihenaufforstung liegt auch in der Möglichkeit, sie später kostengünstig maschinell pflegen zu können. Der Unkrautwuchs und die noch vorhandenen Wurzelausschläge der Robinie müssen über mehrere Jahre bekämpft werden.

Methode: Traktor mit Anbaufräse

nach Bedarf 1 bis 3mal jährlich bis zum Jahr 2000

Kosten des Bestandsumbauprojekts

Maßnahme	Kosten pro ha	Gesamtkosten (4,1 ha)
Stockrodung	30.500,-	125.100,-
Bodenvorbereitung, Schlagabraumbeseitigung	4.800,-	19.500,-
Bodenlockerung	1.000,-	4.100,-
Pflanzenkosten	31.900,-	130.900,-
Aufforstungskosten	7.600,-	31.200,-
Unkrautbekämpfung	7.300,-	30.000,-
Zäunung	8.500,-	35.000,-
Gesamtkosten	91.700,-	376.000,-
Förderung (Bund, Land)	31.700,-	130.000,-

Nachbesserung

Aufgrund von Trockenheit und Hagelschäden mußten im heurigen Jahr 1000 Eichen, 1200 Hainbuchen und 400 Eschen nachgebessert werden.

Exkursionsstandort I/2

Durchforstung eines Eichen-Hainbuchenbestandes mit hohem Robinienanteil

Standort

Urbarialgemeinde Schattendorf, Abteilung 1e, Birkmaß,

Fläche: 33,3 ha

Seehöhe: 310 m

Lage: leicht nach Osten bzw. Süden geneigt

Boden: tiefgründiger sandiger Lehm

Ausgangssituation

Rund 40jähriges Baumholz, Niederwald, sehr hoher Anteil an Stockausschlägen, vereinzelt Kernwüchse

Baumartenverteilung: Eiche: 40 %
Hainbuche: 40 %
Robinie: 20 %

Infolge der mangelnden Bestandespflege weisen die vorhandenen Eichen nur kleine Kronen auf. Vom östlichen Bestandesrand erfolgt eine massive Einwanderung der Robinie. Nebenbestand fehlt weitgehend

Zielsetzung

Umstellung der Bewirtschaftung von Niederwald auf Eichen-Hainbuchen - Mittel bzw. Hochwald.

Maßnahmen

Überführung des Niederwaldbestandes mittels einer 3. Durchforstung im Alter von etwa 40 Jahren in Hochwald anstelle einer Endnutzung mittels Kahlhieb.

Konsequente Kronenpflege der Eiche durch Entnahme von Konkurrenten. Belassen und Pflege des Hainbuchen-Nebenbestandes zur Beschattung des Bodens um unerwünschte Robinieeneinwanderung zu unterbinden. Vollständige Entnahme von Robinie, Weichlaubhölzern sowie Weißkiefer und anschließende Aufforstung von entnahmebedingten Bestandeslöchern.

Probleme

Die Entnahme der Robinie im Zuge der Durchforstung reicht nicht aus um diese Baumart auf Dauer zurückzudrängen. Infolge der Vitalität kommt es zu reichlichen Stockausschlägen der Robinie, sodaß diese in den Folgejahren massiv entweder chemisch oder mechanisch bekämpft werden müssen.

Um einen raschen Bestandesschluß zu erreichen und dadurch die Robinie auszudunkeln, muß die Aufforstung der entnahmebedingten Bestandeslöcher mit möglichst großen Pflanzen erfolgen. Infolge der geringen Niederschlagsmenge und der daraus resultierenden Anwuchsprobleme der großen Pflanzen, kann es allerdings zu Ausfällen von Heistern kommen.

Exkursionsstandort I/3

Bestandesumbau mittels mechanischer und chemischer Methoden

Im Jahre 1995 fiel die Urbarialschlagfläche in der Größe von 3,6 ha wiederum auf eine Robinienmonokultur von 40 Jahren. Mit einem angrenzenden Vorjahresschlag stand die Gesamtfläche von 5 ha zur Aufforstung heran.

Die Bekämpfung der Stock- und Wurzelausschläge erfolgte diesmal unter Einsatz zweier Herbizide, die mittels Handspritzen gezielt ausgebracht wurden. Es erwies sich ein zweimaliges Ausbringen während der Vegetationszeit als notwendig, im zweiten Jahr wurde die Aktion wiederholt.

Kosten

Die Kosten der Pflanzenschutzmittel für 4 Behandlungen beliefen sich auf öS 18.100,-
Für Ausbringungsarbeiten wurden 1995 200 Arbeitsstunden, 1996 150 Arbeitsstunden verrechnet.

Die Kosten der chemischen Bekämpfung betragen demnach :

Gesamtfläche: öS 44.400,-

pro ha: öS 8.900,-

Im zweiten Jahr wurden zusätzlich 40 Arbeitsstunden für mechanische Bekämpfung mittels Hippe geleistet. Die Aufwendungen beliefen sich auf öS 3.000,- , das sind öS 600,- / ha.

Die Bekämpfungskosten betragen daher in Summe:

Gesamtfläche: öS 47.400,-

pro ha: öS 9.500,-

Aufforstung

Sie erfolgte im Frühjahr 1995. Auf 5 ha wurden Eschen, Bergahorn, Rotbuche und Kirsche im Pflanzverband von 2x1,5 bis 2x2 m gesetzt. Zur Verwendung kamen vorwiegend große Heisterpflanzen; aus diesem Grund wurden die Pflanzlöcher vorgebohrt (Traktoranbaugerät).

Wildschutz

Im ersten Jahr wurde die gesamte Fläche mittels Elektrozaun geschützt. Die Ausführung war sehr einfach mit zwei stromführenden Bändern, die an stehenden Bäumen befestigt wurden. Dadurch konnte das Rehwild mit Erfolg ferngehalten werden, große Schäden verursachten allerdings Hasen an der Rinde der Kirschen. Aus diesem Grund wurden die Kirschen 1996 nachträglich mit Stammschutzsäulen versehen.

Der Aufforstungserfolg war schon im ersten Jahr zu 95% gegeben, Ausfälle gab es bei Rotbuche.

Kosten der Aufforstung

Kostenstelle	Kosten pro ha	Gesamtkosten
Pflanzen	25.000,-	125.000,-
Setzarbeit	14.300,-	71.600,-
Bohren	5.400,-	27.000,-
Säulen (Kirsche)	10.000,-	50.000,-
Zaun	3.000,-	15.000,-
Robinienbekämpfung	9.500,-	47.400,-
Gesamt	67.200,-	336.000,-

Exkursionspunkt II

Hangwiesen Rohrbach, Loipersbach, Schattendorf

KG Rohrbach, Loipersbach, Schattendorf; Bezirk Mattersburg, Fläche: 80 ha

Mit dem nahe gelegenen Marzer Kogel bilden die Hangwiesen beiderseits der Rohrbacher Teiche eine landschaftliche Einheit. Die besondere Bedeutung des Gebietes liegt in der Vielfalt an Lebensraumtypen, die von Trockenrasen über verschiedene Ausbildungen von Mähwiesen bis zu Sumpf- und Wasserflächen reichen. Damit verbunden ist ein kaum überschaubarer Artenreichtum an heimischen Tieren und Pflanzen, unter denen sich zahlreiche Arten der "Roten Listen" befinden.

Das Naturschutzgebiet Teichwiesen ist inmitten des Landschaftsschutzgebietes Hangwiesen Rohrbach, Loipersbach, Schattendorf gelegen. Das überwiegend verschilfte Feuchtgebiet schließt nur einen schmalen Wiesenstreifen ein, hingegen umfaßt das Landschaftsschutzgebiet ausgedehnte Wiesen, die durch Hecken, Einzelbäume und größere Gebüschgruppen reich gegliedert sind. Die steilen, durch Hangrutschung gefährdeten Hänge sind über kalkreichen Sedimenten ausgebildet, die einen stark wechselnden Wasserhaushalt aufweisen. Reiche Wasserversorgung im Frühling und Trockenheit im Sommer haben zur Entstehung artenreicher Wiesen geführt. Je nach Intensität der Bewirtschaftung und standörtlichen Gegebenheiten können Wiesengesellschaften angetroffen werden, in denen entweder Brach-, Magerkeits-, Feuchte- oder Trockenheitszeiger überwiegen.

In den derzeit gemähten Flächen herrscht häufig die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*) vor, die an regelmäßige Mahd und trockene Standortbedingungen angepaßt ist. Begleitet wird diese als Trespenwiesen bezeichnete Pflanzengesellschaft von Arten der gedüngten Mähwiesen und von zahlreichen wärmeliebenden Elementen wie Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), Furchen-Schwingel (*Festuca rupicola*), Mädesüß (*Filipendula vulgaris*), Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Knäuel-Glockenblume (*Campanula glomerata*), Zwiebel-Steinbrech (*Saxifraga bulbifera*), Echtes Labkraut (*Galium verum*) und Vielblüten-Hahnenfuß (*Ranunculus polyanthemos*).

Kleinflächig austretende Hangwässer sind an Pflanzenbeständen erkennbar, die von Sauergräsern dominiert werden. Zu den Begleitarten zählen das Gefleckte Knabenkraut

(*Dactylorhiza maculata*), das Breitblättriges Wollgras (*Eriophorum latifolium*) und die Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*).

Die steilen, sehr unebenen und durch Hangrutschung gefährdeten Hangwiesen werden teilweise nicht mehr gemäht. Die Flieder-Zwenke (*Brachypodium pinnatum*) tritt hier in den Vordergrund, ebenso Pflanzenarten der Waldsäume und Waldlichtungen wie Blutrote Storchschnabel (*Geranium sanguineum*), Hirschwurz (*Peucedanum cervaria*), Aufrechte Waldrebe (*Clematis recta*), Weiden-Alant (*Inula salicina*), Odermennig (*Agrimonia eupatoria*) sowie Türkenbund (*Lilium martagon*) und Schwarzer Germer (*Veratrum nigrum*). Zu den Besonderheiten des Gebietes zählen die Gras-Schwertlilie (*Iris graminea*) und der Rispen-Ehrenpreis (*Pseudolysimachion spurium*), ein pontisch-sarmatisches Florenelement, das in Österreich lediglich bei Eisenberg/Pinka ein weiteres Vorkommen findet.

Aus ornithologischer Sicht von Bedeutung sind Bienenfresser (*Merops apiaster*), Zwergohreule (*Otus scops*) und Rohrweihe (*Circus aeruginosus*).

Auszug aus Koò, A.J., 1995, Naturschutz im Burgenland, Teil I: Geschützte Gebiete. Amt der Bgld. Landesregierung, Eisenstadt. 122 S.

Rohrbacher Teichwiesen

KG Rohrbach, Bezirk Mattersburg, Fläche: 15 ha, Seehöhe: 260 m

Das Natur- und Landschaftsschutzgebiet Teichwiesen erstreckt sich in einer weitgehend verschliffenen Tallandschaft am Fuße des Marzer Kogels. Im Südwesten des Gebietes öffnet sich das Schilfröhricht zu einer kleinen Wasserfläche, die von Sickerwässern der angrenzenden Hänge gespeist wird. Der Schilfbereich ist von einem Gürtel mit stark vernäßten bis wechselfeuchten Wiesen umgeben. Die beiderseits der Talsohle ansteigenden Hänge werden ebenfalls gemäht, fallen jedoch frühzeitig trocken.

Zerstreut stehende Silber- und Bruch-Weiden (*Salix alba* und *S. fragilis*) innerhalb des Schilfröhrichts tragen wesentlich zum Reiz der Landschaft bei. Zum Fahrweg hin wird das Schutzgebiet von einer Hecke begrenzt. Der Strauchbestand ist aus Schlehe (*Prunus spinosa*), Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Liguster (*Ligustrum vulgare*) und Hunds-Rose (*Rosa canina*) zusammengesetzt.

Die weitaus größten Flächen im Naturschutzgebiet sind mit Schilfrohr (*Phragmites australis*) bewachsen. Es bildet die Verlandungszone zwischen der offenen Wasserfläche und der höher gelegenen Wiesen. Das Schilfröhricht ist großteils aus ehemaligen Feuchtwiesen hervorgegangen, die längere Zeit nicht gemäht wurden. Brut- und Nahrungsraum ist das Röhricht für eine Reihe von Schilfvögeln wie Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*), Teichrohrsänger (*A. scirpaceus*), Sumpfrohrsänger (*A. palustris*), Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*), Wasserralle (*Rallus aquaticus*), Bartmeise (*Panurus biarmicus*) und Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*). Der Teich wurde einst zur Karpfenzucht verwendet, heute ist er weitgehend sich selbst überlassen und wird gerne von Wasservögeln wie Stockente (*Anas platyrhynchos*), Bläßhuhn (*Fulica atra*) und Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*) aufgesucht. Um die Verlandung der seichten Wasserfläche einzubremsen, wird ein Teil des Schilfs jährlich gemäht. Die Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) brütet regelmäßig im Schilfbestand. Nahrungsgäste wie der Bienenfresser (*Merops apiaster*) suchen das Gebiet gerne auf.

An das Schilfrohr schließen gürtelförmig Mähwiesen an, die etwas höher gelegen sind und zeitweilig trocken fallen. Die dominierende Pflanzenart ist hier die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*). Die zeitweilig gedüngten Wiesen verdanken ihre Entstehung regelmäßiger Heunutzung. Die Trespenwiese nimmt eine Mittelstellung zwischen Fettwiesen und Trockenrasen ein. Dadurch treffen hier Arten aus beiden Vegetationseinheiten zusammen, die überdies von Wechselfeuchtezeigern wie dem Rohr-Schwingel (*Festuca arundinacea*), und der Kuckuckslichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*) begleitet werden. Elemente gedüngter Fettwiesen sind der Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), das Knäuelgras (*Dactylis glomerata*), die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*), die Wiesen-Glockenblume (*Campanula patula*) und der Scharfe Hahnenfuß (*Ranunculus acris*). Aus den nahe gelegenen Trockenrasen kommen: Weiden-Alant (*Inula alicina*), Zwiebel-Steinbrech (*Saxifraga bulbifera*), Flieder-Zwenke (*Brachypodium pinnatum*), Kleine Bibernelle (*Pimpinella saxifraga*) und Mädesüß (*Filipendula vulgaris*).

Im Südosten des Gebietes sind Feuchtwiesen ausgebildet, die über weite Teile vom Rohr-Schwingel (*Festuca arundinacea*) dominiert werden. Lediglich auf einer kleinen ungedüngten Fläche wächst ein Kleinseggen-Ried. Bestandsbildend sind hier niederwüchsige Sauergräser (*Carex panicea*, *C. hirta*, *C. spicata*, *C. hostiana*, *C. acutiformis*, *C. tomentosa*) und zahlreiche Magerkeitszeiger wie Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*), Echte Baldrian

(*Valeriana officinalis* agg.), Niedrige Schwarzwurz (*Scorzonera humilis*), Vielblütige Hainsimse (*Luzula multiflora*), Ruchgras (*Anthoxanthum odoratum*) und Zittergras (*Briza media*).

Auf einer kleinen Fläche ist ein Großseggen-Ried mit vorherrschender Ufer-Segge (*Carex riparia*) anzutreffen. Begleitend treten die Fuchs-Segge (*Carex vulpina*), der auffallend rot blühende Blutweiderich (*Lythrum salicaria*), der Sumpf-Schachtelhalm (*Equisetum palustre*) und der Kriech-Hahnenfuß (*Ranunculus repens*) auf.

Marzer Kogel

KG. Rohrbach, Loipersbach, Draßburg, Bez. Mattersburg, Fläche: 6 ha, Seehöhe: 388 m

Die steilen, sonnseitigen Hänge von Walbersdorf bis zum Marzer Kogel zählen mit ihren zahlreichen Streuobstwiesen, Trockenrasen und Mähwiesen zu den schönsten und ausgedehntesten Trockenlandschaften im Burgenland. Das milde Klima, der kalkhaltige Boden und die frühzeitige Rodung des Waldes führten zur Entstehung einer wärmeliebenden, überaus artenreichen Flora und Fauna. Ursprünglich gemäht und beweidet, liegen die Hänge heute brach und werden von Zeit zu Zeit abgebrannt. Ein kleiner Teil dieser Landschaft, die höchsten Lagen des Marzer Kogels, wurden unter Naturschutz gestellt. Das aus sarmatischen Sedimenten (Sand, Schotter und Sandstein aufgebaute Gebiet trug einst einen wärmeliebenden Flaumeichen-Trockenwald, der bis auf einen kleinen Rest der Weidenutzung weichen mußte oder durch Schwarzföhren ersetzt wurde.

Die Schwarz-Föhre (*Pinus nigra*) am Marzer Kogel ist in ihrem derzeitigen Bestand als aufgeforstet anzusehen, fehlt doch die charakteristische Begleitflora im Unterwuchs.

Ein Flaumeichen-Buschwald, der einst die Kuppenregion bedeckte, ist noch in kleinen Resten erhalten geblieben. In Verbindung mit den Flaum-Eichen (*Quercus pubescens*) ist ein Trockenbusch-Saum ausgebildet, der zahlreiche floristische Kostbarkeiten in sich birgt. Besonders auffallend sind die Bunte Schwertlilie (*Iris variegata*), ein östlich-kontinentales Florenelement, der nach Zitronen duftende Diptam (*Dictamnus albus*) und der Blutrote Storchschnabel (*Geranium sanguineum*). Die überaus blütenreichen Waldsäume zählen zu den schönsten Pflanzengesellschaften des Landes. Leider sind sie, ebenso wie das Federgras

(*Stipa pennata* agg.) und die zahlreichen Orchideen von den Besuchern bedroht, die das Pflückverbot mißachten.

An den steilen, südwestexponierten Hängen im mittleren Teil des Schutzgebietes, sind Tragant-Pfriemengras-Trockenrasen anzutreffen. Das kuppige Relief ist auf den ehemaligen Abbau von Kalkstein zurückzuführen. Es wechseln kleine Plateaus und Senken mit kurzen Steilhängen. An den stark geneigten Flächen führt die hohe Sonneneinstrahlung und die geringe Bodenbildung zu überaus trockenen Standortsbedingungen.

Zahlreiche wärmeliebende Pflanzenarten sind hier verbreitet: Federgras (*Stipa pennata* agg.), Wimper-Perlgras (*Melica ciliata*), Sibirische Glockenblume (*Campanula sibirica*), Schmalblättriger Lein (*Linum tenuifolium*), Mönchskraut (*Nonea pulla*) und Berg-Lauch (*Allium montanum*). Die dominierenden Gräser sind die Erd-Segge (*Carex humilis*) und der Furchen-Schwingel (*Festuca rupicola*).

Der im Gebiet vorherrschende Kreuzblumen-Fiederzwenken-Halbtrockenrasen wächst auf den wenig geneigten, tiefergründigen Bereichen. Auffallend ist der Blüten- und Artenreichtum dieser überaus reizvollen Pflanzengesellschaft.

Der westliche, untere Hangabschnitt ist durch die Fieder-Zwenke (*Brachypodium pinnatum*) und die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*) geprägt. Diese beiden dominanten Arten treten in den oberen Lagen etwas zurück, die Grasschicht ist hier weniger dicht und reicher an Begleitarten.

Zahlreiche krautige Pflanzen gedeihen zwischen den Gräsern. Bemerkenswert ist der hohe Anteil an mediterranen Florenelementen, wie der im Spätsommer blühende Fransenenzian (*Gentianella ciliata*), das Zwerg-Sonnenröschen (*Fumana procumbens*), ein am Boden ausgebreiteter, zartblättriger Zwergstrauch, die im Gebiet häufige Hummel-Ragwurz (*Ophrys holosericea*) sowie die überaus seltene Bienen-Ragwurz (*O. apifera*).

Weitere, im Gebiet vorkommende Orchideen sind das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*), die Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*), das Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata*) und die Braunrote Stendelwurz (*Epipactis autrorubens*).

Östlich-kontinentale und pannonische Florenelemente sind die Große Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*), die Duft-Skabiose (*Scabiosa canescens*), die Filz-Glockenblume (*Campanula bononiensis*), der Gelbe und der Zottige Lein (*Linum flavum* und *L. hirsutum*). Den Herbstaspekt bestimmen die hellvioletten Blüten der Berg-Aster (*Aster amellus*).